



Initiative Pskow e.V.

in der Evangelischen Kirche im Rheinland e.V.

**Berichte aus den Projekten und Ein-
richtungen des Beirates in Pskow sowie
über die Arbeit in den Ausschüssen und
Arbeitskreisen der Initiative Pskow**

**Materialien zur Mitgliederversammlung am
Samstag, 25. Oktober 2014, in Dalheim**

Der Beirat der „Initiative Pskow“ (IP) hat sich nach der Mitgliederversammlung vom November 2013 zu zwei Sitzungen getroffen, um sich über die im Beirat vertretenen Projekte und Einrichtungen in Pskow auszutauschen. Die Treffen dienten gleichzeitig dazu, von Vorstand / Geschäftsführung der IP aktuelle Informationen über die Entwicklung in Stadt und Oblast Pskow zu erhalten.

Kurt A. Holz
Vorsitzender des IP-Beirats

Es folgen Berichte für die Mitgliederversammlung 2013:*)

- I. Werkstatt für Menschen mit Behinderungen– zugleich Bericht des Vorstandes
- II. Rurtal-Schule / HPZ
- III. LIMPOPO
- IV. Dach der Geborgenheit / Wuppertaler Förderkreis
- V. Hospiz zur Heiligen Marfa-Maria
- VI. Öffentlichkeitsausschuss der IP
- VII. Hochschul-Partnerschaft
- VIII. Städtepartnerschaft Neuss –Pskow

*) Von der Jungen Initiative und vom Ljubatow-Chor liegen keine aktuellen Berichte vor.

I. Werkstatt und Geschäftsführung

A. Werkstatt für behinderte Menschen in Pskow

- Leitungsproblem der Werkstatt / Darstellung der Ist-Situation:

Im vergangenen Jahr hatten wir berichtet: *„Mitte Juni 2013 hat Frau Larissa Fedotowa, die Direktorin der Werkstatt gekündigt. Es wurde zunächst mit der Vertreterregelung das Loch gestopft, sodann hat der Oblast ohne Ergebnis eine Ausschreibung durchgeführt und zum Schluss für eine Übergangsfrist bis zu einer nächsten Ausschreibung den „Juniorpartner“ in der Werkstattleitung zum interimistischen Direktor ernannt.“*

An diesem Zustand hat sich bis heute nichts geändert. Eine weitere Ausschreibung, zu der die IP beratend hinzugezogen werden soll, ist noch nicht erfolgt. Nach deutlicher Intervention von unserer Seite hat der Oblast aber versprochen, sich an den Vertrag zu halten und der IP bei der Auswahl des neuen Direktors ein Mitspracherecht bzw. Mitwirkungsmöglichkeiten einzuräumen. Wir warten auf Reaktionen vom Oblast.

- Die berichtete Resignation (s. Vorjahresbericht) des Vorstandes ist zunächst zurückgestellt worden. Die Entwicklung in der Werkstatt wird aber auch im Fachbeirat mit großer Sorge beobachtet. Da die Partnereinrichtungen (Bad Kreuznach, Koblenz, Mönchengladbach) eigene Partnerschaftsverträge mit der Werner-Peter-Schmitz-Werkstatt abgeschlossen haben, denkt man auch dort über den Sinn der Fortsetzung des Partnerschaftsverhältnisses nach.

Um aber in dieser unentschiedenen Situation nicht den ersten Schritt zum Abbruch der Beziehungen zu machen, hat sich der Fachbeirat entschlossen, für die Qualifizierung des gesamten Werkstattpersonals eine einwöchentliche Fortbildungsveranstaltung (22. bis 27. September 2014) durchzuführen.

Themen sind:

- Arbeitssicherheit
- Management und Organisation
 - Wie können MA und Beschäftigte und ihre jeweiligen Interessen zusammengebracht werden?
 - Wie kann die Kommunikation und Besprechungskultur verbessert werden (Jour fix)
- Ablauf eines Produktionsprozesses.

Die Veranstaltung wurde durchgeführt.

Einen mündlichen Bericht kann (wenn gewünscht) einer der Dozenten (Gillmann, Hoffmann, Schleberger) auf der Mitgliederversammlung abgeben.

- Zu der bereits geschilderten Tatsache der Stagnation bei der Auslastung der Werkstatt gibt es keine Veränderungen. Aus diesem Grunde gibt es an dieser Stelle einmal eine etwas ausführliche Darstellung zum Stand der Werkstatt.

Der Überblick über die Situation der Werkstatt wurde von der Werkstattleitung Anfang März 2014 abgegeben. Bei unserem Besuch zum 15. Jahrestag des Be-

stehens der Werkstatt im Juli 2014 wurde ausdrücklich bestätigt, dass sich seither keine Veränderungen ergeben hätten:

Beschäftigte:

Zur Zeit 149 Beschäftigte, 45 Mitarbeiter, davon 20 mit einer pädagogischen Aus- oder Weiterbildung. Die Vorgabe und damit die Finanzierung durch den Oblast ist für das im Augenblick beschlossene Budget gedeckelt auf 145 Beschäftigte. Sollten mehr Beschäftigte aufgenommen werden, muss ein entsprechender Antrag auf Erhöhung des Budgets und die Einstellung neuer Mitarbeiter gestellt werden. Allerdings besteht – trotz Werbung – keine Nachfrage. Die Neuzugänge sind im Wesentlichen Abgänger des HPZ und damit Menschen für den Förderbereich oder die Tagespflege. Eine intensivere Zusammenarbeit mit den Schulen wird angestrebt.

Hinderlich für eine Akzeptanz der Werkstatt bei Betroffenen und ihren Eltern sei, so heißt es, die garantierte Grundsicherung durch den Staat in Form der lebenslangen Rente – daher besteht keine Notwendigkeit, selbst Geld zu verdienen – und die nach wie vor stattfindende Stigmatisierung.

Die zur Zeit aufgenommenen Beschäftigten teilen sich in folgende Bereiche auf: 47 im Förderbereich, davon 12 in der Tagesstätte (Schwerstbehinderte)

- 8 im Trainingsbereich
- 14 in der Hauswirtschaft
- 6 im Laden
- 5 in der Wäscherei
- 9 in der Näherei
- 13 in der Kartonage
- 31 in den Bereichen Holz und Metall sowie
- 16 in der Gärtnerei

macht zusammen **149 Personen.**

Beschäftigte können die Arbeitsbereiche – je nach Neigung und Fertigkeit, aber auch je nach Auftragslage – wechseln. Es ist sehr positiv, dass die Werkstatt drei Standbeine hat:

- die Eigenproduktion- und Vermarktung
- den Dienstleistungsbereich
- die industrielle Produktion nach Firmenaufträgen.

Das ermöglicht und erfordert Flexibilität je nach Auftragslage. Alle 3 Bereiche sind entwicklungsfähig.

Mitarbeiter:

Die 45 Mitarbeiter gehören folgenden Gruppen an und nehmen folgende Stellen im genehmigten Stellenplan ein:

- 1 Leiter z. Z. kommissarisch besetzt,
- 3 Stellvertreter, davon eine Pädagogin ./ Sozialarbeiterin, ein Mitarbeiter für den Bereich Handwerk / Administration und ein Mitarbeiter für die Produktion (diese Stelle ist derzeit nicht besetzt, sondern wird vom kommissarischen Leiter wahrgenommen).
- 1 Buchhalter,
- 2 stellvertretende Buchhalterinnen

- 1 Ökonomist (Kalkulation und Beschaffung)
- 1 Dolmetscherin / Sekretärin
- 10 Förderbereich und Tagesstätte (1 Bereichsleitung, 1 Erziehungsleiter, 4 Erzieher, 4 Erziehungshelfer)
- 1 Trainingsbereich
- 1 Wäscherei
- 1 Kartonage
- 1 Näherei
- 3 Holz
- 1 Metall
- 3 Gärtnerei
- 1 Laden
- 2 Hauswirtschaft
- 2 Bildungszentrum
- 4 Nachtwächter
- 4 Putzkräfte
- 4 Fahrer
- 1 Krankenschwester
- 1 Lagermeister
- 3 im Bereich Arbeitsbegleitende Maßnahmen, Reha / Freizeitaktivitäten (Tanz, Theater, Gesang)

macht zusammen **52** Personen, aber es handelt sich nicht um Vollzeitstellen.

Produktion / Auslastung:

Wäscherei für den eigenen Bedarf, Auftrag eines städtischen Kindergartens und einer privaten Firma (Reinigen von Arbeitskleidung) → nicht ausgelastet.

Näherei: Der Auftrag für die Herstellung von Winter- und Kinderkleidung ist im Februar 2014 ausgelaufen. Produziert wird zur Zeit nur für den eigenen Verkauf. Neuer Versuch: Perlenstickerei für eine Beschäftigte → nicht ausgelastet.

Kartonage: Es kann nur eine einzige Verpackung (Pizzakarton mit der vorhandenen Maschine und der einzig vorhandenen Schneidevorlage produziert werden, dafür gibt es aber keinen Markt (mehr). Derzeit werden Papiertüten als Firmenauftrag und für den Eigenverkauf hergestellt → nicht ausgelastet.

Holz-Abteilung: Es werden ständig neue Produkte für den Eigenverkauf entwickelt, hauptsächlich Gartenmöbel und Deko-Artikel. Es wird auch auf Bestellung und nach individuellen Kundenwünschen produziert. Bei den Gartenmöbeln wurden auch Kombiprodukte mit der Metallabteilung entwickelt. Die Näherei soll ebenfalls eingebunden werden (Kissen und Auflagen) → Auslastung gut.

Es konnte günstig eine größere Menge an Espenholz angekauft werden. Die Trockenkammer arbeitet gut. Die Gartenmöbel können sich offenbar recht gut auf dem Markt behaupten (günstiger Preis.).

Als Problem stellt sich die Lackierung dar, gleiches gilt auch für die Metallprodukte. Zur Zeit erledigt diese Arbeit ein Mitarbeiter im dann leer geräumten Metallbereich am offenen Fenster. Eine Absauganlage muss angeschafft werden, die Finanzierung ist bislang nicht geklärt.

Ein Umbau der Kartonageabteilung oder eine Abtrennung im Metallbereich wären möglich. Die Investition lohnt sich aber nur, wenn zusätzliche Lackieraufträge erworben werden können.

Metallbereich: Bei den Rollstuhlreparaturen gibt es etwa zehn Aufträge pro Jahr. Die Kooperation mit dem Holzbereich scheint aussichtsreich. Sie arbeiten zu, die Verantwortung liegt letztendlich beim Bereich Holz.

Ermöglicht wurde diese Produktion durch eine Ende 2013 von russischen Sponsoren geschenkte Rohrbiegemaschine → nicht ausgelastet.

Gärtnerei: Produktion von Kallen (ganzjährig), Tulpen bzw. Setzlingen (Winter u. Frühjahr), zusätzlich Kerzenproduktion, alles für den Eigenverkauf → derzeit ausgelastet.

Die Beet- und Rasenpflege als Dienstleistung wird angestrebt. Erste Aufträge durch das Hospiz gibt es. Hier kann der alte FIAT-Bus genutzt werden.

Die langjährige Leiterin, Helena Kupretschenkowa, ist ausgeschieden.

Trainingsbereich: Der Trainingsbereich: wirkt sehr aufgeräumt, fast steril. Hauptsächlich wird hier der HW-Bereich trainiert, werden kleine Ausschneide- und Bastelarbeiten angeboten. Die Beschäftigten absolvieren Praktika in den verschiedenen Abteilungen an ein bis zwei Tagen pro Woche.

Arbeitsbegleitende Maßnahmen, Reha/Freizeitbereich: Dieser Bereich ist den Eltern sehr wichtig. Tanz, Theater, Gesang werden angeboten.

Er sollte aber aus deutscher Sicht kein Übergewicht bekommen (Stichwort Normalität). Sport und Bewegungstraining sind unterentwickelt und sollen ausgebaut werden.

R. Gillmann regt an, einen Sportlehrer stundenweise auf Honorarbasis zu beschäftigen und öffentliche Anlagen zu nutzen.

Laden: Bei einem Besuch am Nachmittag war es sehr ruhig. Die meisten Kunden kommen wohl am späteren Nachmittag und am Samstag. Es gibt sechs Beschäftigte und eine Mitarbeiterin. Bei Leerlauf im Verkauf werden Tüten geklebt und Handarbeiten gemacht.

Hier sollte überlegt werden, die Zahl der Beschäftigten zu reduzieren, bzw. ein Produktionsangebot zu machen. (Kerzen?).

Die Werkstatt bietet auch einen Lieferservice innerhalb der Stadt an.

Kiosk auf dem Gelände an der Bushaltestelle: Hier wurde teilweise renoviert. Ein Raum soll als Lager für Produkte dienen. Der Verkauf von Pflanzen und anderen Produkten ist angelaufen.

Öffentlichkeitsarbeit/Akquise:

Die Werkstatt ist seit Ende 2013 Mitglied der örtlichen Industrie- und Handelskammer (IHK). Das eröffnet neue Kontaktmöglichkeiten zu anderen Betrieben, auch in die Nachbarstaaten Estland und Lettland.

Der (kommissarische) Direktor bzw. nach Wiederbesetzung der Stellvertreter für die Produktion nimmt am „Runden Tisch“ der IHK teil, um die Werkstatt vorzustellen und Akquise zu betreiben.

Die Werkstatt nimmt an mehreren Ausstellungen und Märkten teil. So hat sie einen Stand beim Fest der „Butterwoche“, bei der internationalen „Pskow Expo“ im Mai sowie im Frühjahr und Herbst bei der Landwirtschaftsausstellung.

Zusammenarbeit mit dem Oblast / Probleme mit der Budgetierung:

Die Arbeits- und Gesprächsebene mit dem Sozialdezernat ist problemlos. Allerdings hat sich die Planungs- und Finanzierungsarbeit durch das neue Budgetierungsgesetz Nr. 44 erheblich kompliziert. Der Staat reglementiert damit ganz erheblich seine Einrichtungen mit genauen Verfahrensanweisungen:

- Es muss eine bis ins Detail genaue Anschaffungsplanung für jeweils 1 Jahr eingereicht werden
- Es muss jede Anschaffung ausgeschrieben werden
- Dann erfolgt die Beschaffung.
- Außerhalb dieses Verfahrens „gibt es keine Möglichkeit, auch nur einen Bleistift zu kaufen“, d.h. es gibt keine Verfügungsmasse und damit auch keinerlei Flexibilität.

Einsatz von Hans Gottschling:

Hans Gottschling war erneut im Mai (ab 18. Mai) für drei Wochen in Pskow. Die Unterbringung erfolgte im Bildungszentrum (bei Selbstversorgung) und mit Rita abgesprochen, da das Büro nicht mehr durchgehend besetzt ist. Die zu erledigenden Arbeiten stimmte er direkt mit dem (kommissarischen) Leiter bzw. Valerij Andreew ab. Der Schwerpunkt lag auf dem Einbau des Snoozel-Raums – eine Spende der Firma Henkel aus Düsseldorf.

Wohnen:

Aus organisatorischer Notwendigkeit hat der Oblast das „Betreute Wohnen“ , genauso wie das Bildungszentrum der „Einheit Werkstatt“ zugeschlagen.

B. Geschäftsführung allgemein

Seit der letzten Mitgliederversammlung am 30. November 2013 ist nahezu ein Jahr vergangen. Die Übergangsfrist nach dem Ausscheiden unseres verehrten „Alt-Geschäftsführers“ ist abgelaufen., so dass jetzt eine Lösung für eine dauerhafte Nachfolge-Geschäftsführung gefunden werden muss.

Der Verein IP hat zwar immer noch etwas über 300 Mitglieder, aber das Durchschnittsalter der Mitglieder ist sehr hoch.

Es gibt immer wieder Rückläufe unserer Post mit dem Vermerk „Adressat verstorben“ oder „unbekannt verzogen“. Letzterer Vermerk kommt des Öfteren auch bei unseren jungen Mitgliedern vor, wenn sie im Trubel des Wechsels ihrer Studienorte vergessen, dem Verein Nachricht zu geben.

Veränderungen bei der IP*): Was hat sich schon verändert , was wird sich noch ändern?

- Gemeinnützigkeit: Im kommenden Jahr 2015 werden wir unsere Gemeinnützigkeit überprüfen lassen müssen, weil dann die Bestätigung des Finanzamtes Duisburg-Süd abläuft. Der Sitz des Vereins und des federführenden Finanzamtes sollten möglichst am gleichen Ort sein.
- Kein Geld mehr sondern nur noch guter Rat: Die IP will keine Investitionen mehr tätigen. Unsere Hilfe wird in Zukunft in der Beratung liegen und bei der fachlichen Betreuung. Einzige Ausnahme: Personalkostenzuschüsse in Einzelfällen.
- Ehrenamtler: Wir legen unseren Schwerpunkt auf die Finanzierung des Freiwilligen Friedensdienstes (FFD, FSJ) und den Besuch von deutschen Fachleuten (Sozialpädagogen, Handwerker, Ausbilder, Beschäftigungstherapeuten, usw) . Eventuell sind auch noch Hospitationen von russischem Führungspersonal in Deutschland denkbar.
- Versorgung mit Holzspielzeug: Wir bringen aus Russland nur noch vorbestelltes Holzspielzeug mit und unterhalten hier in Deutschland kein eigenes Zwischenlager mehr. Ausnahme: Holz- Engelchen, die inzwischen zu unserem Markenzeichen avanciert sind.
- Schwerpunktverlegung: Wir gehen nicht mehr „ungerufen“ nach Pskow, sondern ausdrücklich nur, wenn man uns braucht und anfordert. So wollen wir das mit dem Oblast begonnene Projekt der Fort- und Weiterbildung von Pflegekräften im ambulanten Bereich zum Abschluss bringen.
- Besuchsrhythmus, Personenkreis: Die Mitglieder des Vorstandes werden für die nächsten drei Jahre je ein Mehrfachvisum bekommen, so dass die Besuche auch ohne große Visa-Formalitäten schnell durchgeführt werden können. Wir rechnen damit, dass die Besuche auf eine Anzahl von drei bis vier pro Jahr, insbesondere bei dem Vorsitzenden und dem Geschäftsführer, verringert werden können.
- Die großen deutschen Stiftungen haben die Russische Föderation (RF) aus ihren Programmen genommen: Wir bekommen zu unseren laufenden Kosten nur noch wenig Zuschüsse von den großen Stiftungen, da diese sich allesamt aus der Projektförderung in der RF verabschiedet haben. Auch unserem letzten Stifter gegenüber haben wir erklären müssen, dass wir unsere Verpflichtungen in den nächsten drei Jahren so weit herunterfahren, dass wir ab 2016 um keine Zuschüsse mehr werden bitten müssen. Bis dahin sollte die Verantwortung ganz in russische Hand übergegangen sein.

*) IP / Initiative Pskow: In diesem Bericht wird ausdrücklich eine Beschränkung auf die institutionellen Projekte des „Muttervereins“ Wert gelegt, da die sonst noch in der IP versammelten Projekte wie etwa Limpopo, Dach der Geborgenheit, Sozialdorf, Hospiz ihre eigenen Berichte abgegeben haben, die sich weiter hinten finden.

*Hans Paskert
IP-Geschäftsführer*

II. Rurtal-Schule / HPZ

Seit der Mitgliederversammlung 2013 wurden wieder einige schulpraktische Studien durchgeführt. Seit vielen Jahren bilden die **schulpraktischen Studien** einen wichtigen Bestandteil in der Schulpartnerschaft von HPZ und Rurtal-Schule. Während der kollegialen Begegnungen kommt es zu einem intensiven praxisnahen fachlichen Austausch, von dem beide Partner nachhaltig profitieren. Neben der fachlichen Arbeit werden hier jedoch auch die sozialen Kontakte gefestigt.

Bis zum Ende des Jahres 2014 werden noch zwei Kolleginnen des HPZ nach Heinsberg- Oberbruch reisen. Wir freuen uns bereits jetzt darauf.

Der größte Erfolg in diesem Jahr bildete die **Verleihung des Jubiläums-Sonderpreises für Nachhaltigkeit im Rahmen des WDR-Kinderrechte-Preises 2014** am 21. September 2014. Für die deutsch-russische Schülerband „Rur-Rock-Wir zusammen“ war die Preisverleihung in Anwesenheit von NRW-Ministerpräsidentin Hannelore Kraft eine wunderbare Anerkennung für die gemeinsame langjährige Projektarbeit.

Anlässlich des zehnten Jubiläums des Kinderrechte-Preises wurden im Kleinen Sendesaal in Köln zusätzlich drei Sonderpreise für die nachhaltigsten Initiativen aus allen bisherigen Preisträgern vergeben. Der erste Preis ging hier an "Rur-Rock - Wir zusammen". In der Begründung der Jury heißt es:

„Mit außergewöhnlich viel Mut und Kreativität, ..., hat sie durch sehr vielfältige integrative Musikprojekte gemeinsam mit ihrer Partnerschule in Pskow / Russland die Kinderrechte auf Kultur, Bildung, Gesundheitsförderung, Inklusion behinderter Kinder und Beteiligung lokal und international umgesetzt. So wurde beispielsweise durch das in vielen Benefizkonzerte eingenommene Geld in Pskow ein Frühförderzentrum aufgebaut, das 2013 bereits sein zehnjähriges Bestehen feierte und eine Kinderkrebeklinik in Perm



Unser Schulleiter, Volkmar Gillissen, dankt für die Auszeichnung, die ein Ansporn für weitere gemeinsame Aktivitäten und Projekte mit den russischen Freunden in politisch schwierigen Zeiten sein soll. Mit bewegenden Worten drückte auch die stellvertretende Leiterin des HPZ,

Swetlana Andrejewa das aus, was viele denken: „Politiker sind Politiker, aber Menschen bleiben Menschen, Kinder bleiben Kinder und wir sind immer zusammen.“

Auch im Jahr 2014 fand wieder eine **deutsch-russische Schülerbegegnung** statt. Nach unserem letzten Besuch in Pskow, freuten wir uns darauf, dass eine achtköpfige Reisegruppe aus dem HPZ vom 19. bis 25. Oktober 2014 zu uns nach Deutschland kam. Unter dem Motto „**Trau ich mich?**“ trafen sich Jugendliche mit und ohne Behinderung zu einem erlebnisorientierten Herbst-Camp im Klettergarten Hellenthal.

*Marcel Schavier / Claudia Happe
Rurtal-Schule*

III. LIMPOPO

Pfarrer Martin Rogalla (Remscheid), der Verantwortliche für das LIMPOPO-Projekt des Kirchenkreises Lennep, hat gemailt: „*Da in diesem Jahr leider kein Austausch zwischen LIMPOPO und Lennep stattfinden konnte, ist in diesem Jahr nichts Außergewöhnliches zu berichten. Wir planen für 2015 einen weiteren Austausch - dafür lohnt sich aber jetzt kein Bericht.*“

IV. Dach der Geborgenheit / Wuppertaler Förderkreis

Nach den langen russischen Sommerferien sind uns von der verantwortlichen Ärztin, Jelena Utkina, und ihrer Mitarbeiterin, Olga Semenkova, detaillierte Wünsche zur Weiterbildung der Mitarbeiter im „Dach der Geborgenheit“ schriftlich mitgeteilt worden.

1. Es besteht der Wunsch zur Teilnahme an einem Kurs im St. Petersburger Institut für Frühförderung zu dem Thema: „Kommunikative Entwicklung der Kinder im Frühalter“. Diese Weiterbildung erfolgt in zwei Teilen; sie wird besucht von zwei Heilpädagoginnen der Station und dauert jeweils 14 Tage. Die Kosten betragen 148.000.- Rubel.
2. Außerdem möchten eine Masseurin und eine Physiotherapeutin im Moskauer medizinischen Kinderzentrum „Freude“ an der Ausbildung „Komplexe Erfahrungen in der Entwicklung der Kinder nach den Methoden von Vojta und Bobath“ teilnehmen. Dieser Kurs geht über sieben Tage und kostet 84.000.- Rubel.
3. Nach zehn Jahren können wir nun auch endlich den Wunsch des Ehepaares Orendi erfüllen: Im April 2015 bietet das Nishnij Nowgoroder Rehabilitationszentrum „Exsarta“ eine Ausbildung in der Methode Bobath (eine besondere Behandlungsmethode von Kindern mit neurologischen Erkrankungen) an, die vier Mitarbeiter der Station gerne besuchen würden. Die Veranstaltung „Methodik von Bobath für Kinder im Frühalter“ werden ein Neurologe, ein Physiotherapeut und zwei Heilpädagoginnen besuchen. Sie läuft über 14 Tage und kostet 452.000.- Rubel.

Alle Veranstaltungen wurden von uns genehmigt, die ersten beiden auch schon bezahlt. Für die dritte muss noch ein Teilbetrag im nächsten Jahr überwiesen werden.

Ganz besonders hervorheben möchte ich die Mitteilung, dass die Gebietsverwaltung Pskow dank der Information über Spenden aus Wuppertal auch schon die Weiterbildung zweier Heilpädagoginnen finanziert hat!

Hedda Mönkemöller
Dach der Geborgenheit / Wuppertaler Förderkreis

V. Koblenzer Freundeskreis Hospiz zur Heiligen Marfa-Maria

1. Das **20-jährige bestehen des Hospizes** wurde, wie schon berichtet, mit großer öffentlicher Anteilnahme in Pskow im Mai 2013 gefeiert. Unser Freundeskreis wurde von zwei Mitgliedern vertreten. 3.000 € für zwei Funktionsbetten wurden überreicht, und als Weihnachtsgabe noch einmal 1.000 € für ein drittes Bett. Die Jubiläumsfeier fand im Rahmen des russischen Deutschland-Jahres mit vielen auch vom Goethe-Institut geförderten kulturellen und sozialen Beiträgen statt.

Dr. Ludmilla Stepanowa, die Leiterin der Hospizarbeit in Pskow, erhielt am 20. April 2014 (Ostersonntag) anlässlich ihres 70. Geburtstags vom Pskower Erzbischof Eusebius den kirchlichen Orden der heiligen Ewfrassinija, einer für ihre sozialen Verdienste heilig gesprochenen Fürstin, und eine Urkunde des Moskauer Patriarchen Kyrill.

Die Außenanlagen des Hospizes sind durch die größte Pskower Gärtnerei, großzügig gesponsert, perfekt gestaltet worden.

2. Vom 9. bis 20. September 2013 **hospitierten zwei Hospizschwestern**, Elena Smirnowa und Irina Pawlowa, in den Einrichtungen des Stiftungsklinikums Mittelrhein (SKM). Beim Übersetzen halfen Sprachkundige aus dem SKM und dem Kirchenkreis. Die Gäste lernten in Altenpflege-, Krankenhausarbeit und (in Scheuren) Behindertenhilfe die deutschen Standards und die vielen Dokumentationsaufgaben kennen, darüber hinaus touristisch Mosel, Mittelrhein; Koblenz und Köln und die Gastfreundschaft unserer Mitglieder Heinz und Doris Seis, die die Hospitationen im SKM wieder koordinierten. Stiftung und SKM übernahmen dankenswerterweise die Kosten für Übernachtung und Verpflegung, der Freundeskreis 1.250 € für Flug, Taschengeld, und Freizeitprogramm,. Verschiedene Mitglieder und Mitarbeiter stellten viel Zeit zur Verfügung.
3. Am meisten beschäftigte den Freundeskreis und vor allem den Reiseleiter, Pfarrer i.R. Klaus Neufang, die organisatorische und inhaltliche Vorbereitung der **Begegnungsreise** vom 21. bis 29. Juli 2014 **nach Pskow und St. Petersburg** mit 15 Teilnehmern, darunter sieben Mitgliedern. Als Gastgeschenk wurden als Ersatz von 30 Evakuierungstüchern überreicht und zusätzlich 1.000 € für Aufgaben des Hospizes.
4. Die Gruppe nahm zusammen mit der Delegation der IP unter Leitung von Martha Vahrenkamp am 23. Juli an den offiziellen Gedenkveranstaltungen des 70. Jahrestag der Befreiung von der deutschen Besatzung teil, an den Kranzniederlegungen der Massengräber der Gefallenen des Zweiten Weltkrieges und unter großer Beteiligung der Öffentlichkeit und der Russisch Orthodoxen Kirche am Grab des unbekanntes Soldaten. Es war eine besondere Erfahrung, dass Deut-

sche und Russen gemeinsam trauerten und auch zur Einweihung eines kleinen Museums der ehemaligen minderjährigen KZ-Häftlinge eingeladen waren.

Für unsere Delegation wurde der Pskow-Besuch dadurch besonders profiliert, dass es ein weitgehend gemeinsames Programm mit der Delegation der IP – auch an den anderen Tagen gab – wie das 15-jährige Bestehen der Werkstatt und den Ausflug zu dem Puschkin-Gedenkstätten in Michailowskoje und Tri-gorskoje und Unterbringung im gleichen Hotel. Dabei lernten wir die Projekte der IP, die Lebendigkeit und das hohe Engagement der Aktiven kennen.

Alle Projekte gehören zusammen zur Versöhnungsarbeit, nicht nur durch Paraden und Ansprachen, sondern durch soziales Tun. Beeindruckt waren wir wieder vom Hospiz. Zum Höhepunkt der Pskow-Tage wurde die Einladung zum gemeinsamen Ausflug an den Kalazkoje See mit dem von den Mitarbeiterinnen des Hospizes vorbereiteten Picknick, Schwimmen und Sauna, Singen und sogar Tanzen.

Alles fand bei hochsommerlicher Hitze statt. Das setzte sich auch an den folgenden Tagen in dem faszinierenden St. Petersburg, einer der schönsten Metropolen der Welt, fort, wo wir wieder Begegnungen mit der Evangelischen Gemeinde hatten und alte Freunde trafen, die uns in der Stadt begleiteten.

Bei den Vorstandstreffen werden neben aktuellen Infos aus Pskow auch immer die allgemeinen **politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen in der Russischen Föderation (RF)** thematisiert, aktuell der Ukraine-Konflikt. Der aktuelle politische Ost-West-Konflikt in der Ukraine gefährdet nicht direkt die Fortführung der sozialen Projekte der Initiative Pskow, zeigt aber die Bedingungen und Grenzen unserer Mitwirkungsmöglichkeiten auf. Die wirtschaftlichen und politischen Entwicklungen werden positiv und negativ vom System Putin bestimmt. Putin wird von der Bevölkerung mehrheitlich akzeptiert, auch weil er für Ordnung, Sicherheit und die Ehre Russlands steht. Demokratie und Freiheitsrechte nach westlichen Vorstellungen sind in Russland von nachgeordnetem Interesse.

Ernüchtert von manchen Träumen, zu zivilgesellschaftlicher Mitverantwortung und Entwicklung beitragen zu können, bleibt festzuhalten: **Wir unterstützen beispielhaft ein regionales Projekt für Menschen, die sozial und gesundheitlich auf Zuwendung und Hilfe für ein Leben in Würde und Lebensfreude angewiesen sind.** Die Begegnung mit westlichen Pflegestandards kann ein Impuls für entsprechende Entwicklungen in Russland sein

5. **Zukunft des Koblenzer Freundeskreises:** Das Ziel des Freundeskreises, die Instandsetzung und Ausstattung des Hospizes mit Spendenmitteln zu fördern, ist eine sinnvolle Form partnerschaftlicher Versöhnungsarbeit. Dieses Ziel ist weitgehend erfüllt. Einige Mitglieder wollen ihre langjährige Mitarbeit auslaufen lassen.

Tief aber wirken Erlebnisse und Erfahrungen bei den Besuchsreisen nach. Gewachsen sind Vertrauen und Freundschaft. Die Arbeit der Freundeskreise hat in Koblenz und Pskow tragfähige Vernetzungen entwickelt. Die kann man nicht einfach aufgeben. Wir suchen erneut Interessierte für die Mitarbeit im Freundeskreis.

6. Zum Schluss ein Zitat: „**Wir bleiben dran**“ (aus Rundbrief der Initiative Pskow, Nr. 50 vom Juni 2014, Seite 3): *Bei einem Partnerschaftstreffen zwischen deutschen und russischen Städten und Einrichtungen, zu dem am 11. April 2014 Generalkonsul Ewgenij Schmagin nach Bad Godesberg eingeladen hatte und dabei*

die Bedeutung der Zusammenarbeit gerade in Zeiten, wo zwischen den Ländern Winter ausgebrochen sei, ansprach, unterstrich die Schatzmeisterin der IP, Martha Vahrenkamp, „dass gerade im `Winter´ das Engagement der Zivilgesellschaft besonders wichtig sei, um bürgerliches Engagement in beiden Staaten zu stärken. Die Initiative Pskow habe in der russischen Stadt ein für Russland einmaliges Modell geschaffen in der Arbeit mit Menschen mit geistigen Behinderungen. `Das ist und bleibt für uns in Russland ganz wichtig. Wir bleiben dran´, schloss sie ihr Statement.“.

*Pfarrer i.R. Klaus Schneidewind,
Vors. des Freundeskreises,*

VI. Öffentlichkeitsausschuss

1. Mitglieder im Ausschuss

Im Jahr 2014 gab es eine personelle Veränderung: Jochen Leyendecker musste wegen beruflicher Belastung aus dem Ausschuss ausscheiden, H. Klaus Weigler wurde sein Nachfolger (siehe. Punkt 3). Dem Öffentlichkeitsausschuss gehören jetzt an: Hans Gottschling, Kurt A. Holz, Dietmar Kehlbreier, Margot Nohr, Hans Paskert, Ekkehard Pohlmann, Martha Vahrenkamp, H. Klaus Weigler und Jutta Weigler. Hauptaufgabe des Ausschusses ist die inhaltliche Planung der Rundbriefe.

2. Rundbrief

Der Rundbrief ist 2013 in vier Ausgaben erschienen. 2014 werden drei Rundbriefe erscheinen. Grund dafür sind die deutlich gestiegenen Portokosten, nachdem ein Versand als Infopost nicht mehr möglich ist.

Nachdem aber ein Versand als E-Mail mit pdf-Anhang angeboten wurde, haben mehr als 80 Mitglieder auf den Papierversand per Post verzichtet. Es wird zu prüfen sein, ob wir durch die damit verbundene Kostenersparnis die Erscheinungsweise mit vier Ausgaben pro Jahr erneut einführen können.

Inhaltliche Schwerpunkte in den Rundbriefen waren neben vielen aktuellen Meldungen Berichte aus dem Freiwilligen Friedensdienst, über die Tanzgruppe „Fröhliche Leute“ (vor allem Beschäftigte aus der Werkstatt nehmen daran teil), über die Leiden der Stadt im zweiten Weltkrieg, über die zwölfjährige Baugeschichte der Werkstatt und über die Feiern zur Befreiung Pskows 1944.

Noch einmal die Bitte: Es wäre gut, wenn direkt aus den Projekten Informationen über aktuelle Vorgänge an den Redakteur des Rundbriefs, Ekkehard Pohlmann (pohlman.heinze@googlemail.com), geschickt würden. Das würde die Kommunikation der Gruppen untereinander fördern.

3. grafische Gestaltung

Sie ging ab Rundbrief 48 von Jochen Leyendecker auf H. Klaus Weigler über. Dank der guten Kooperation zwischen den beiden ergaben sich dabei keine Probleme. Der Ausschuss dankte Jochen Leyendecker für seine Arbeit für die IP nicht nur bei der

Gestaltung des Rundbriefs, sondern in vielen anderen Bereichen (u.a. zwei Wanderausstellungen, Gestaltung des Holzspielzeugs, von Plakaten und Flyern).

4. Internetauftritt der IP

Es gab und gibt ärgerliche Probleme mit dem bisherigen Provider, so dass die begonnene Aktualisierung nicht fortgesetzt werden konnte. Die IP wird mit ihrem Auftritt auf einen neuen Server umziehen. Die Vorbereitungen für eine inhaltliche, grafische und technische Modernisierung sind im Gange.

Nach wie vor kann man die Beschützenden Werkstätten in Pskow unter www.pimrf.ru besuchen und unter <http://www.youtube.com/watch?v=kGKH3sfH-ss> ein 16-minütiges Video über das HPZ ansehen.

Ekkehard Pohlmann-Heinze
Vorsitzender des Öffentlichkeitsausschusses der IP

VII. Hochschul-Partnerschaft:

Kooperation der Staatlichen Universität Pskow mit der Fachhochschule Aachen und dem Berufskolleg Eschweiler

Im Studienjahr 2013 / 2014 studierte im Rahmen der Partnerschaft der Fachhochschule Aachen mit der Universität Pskow ein Student des Bauingenieurwesens aus Pskow wieder in Aachen. Das Studium verlief planmäßig. Nach anfänglichen Sprachschwierigkeiten fand der Student sich gut in den Studienbetrieb hinein. Er nahm an allen Lehrveranstaltungen für Studenten seines Semesters teil, legte die vorgeschriebenen schriftlichen und mündlichen Prüfungen ab und absolvierte das vorgeschriebene Praxissemester in einem großen Aachener Bauunternehmen. Dort arbeitete er stundenweise auch während des Studiensemesters und finanzierte auf diese Weise zum Teil seinen Studienaufenthalt. Zum größeren Teil lebte er von Stipendien des Akademischen Auslandsamts und eines Stipendiums der Professoren des zuständigen Fachbereichs.

Der Student lernte durch verschiedene Exkursionen fachlich interessante Bauvorhaben kennen. Deutsche Lebens- und Denkweise interessierten ihn besonders angesichts der spannungsreichen Monate im letzten Halbjahr im Verhältnis von Russland und Deutschland bzw. Europa. Er lernte die deutsche und europäische Sicht und die Haltung der Bürger kennen und nimmt sicher wichtige Eindrücke über die Haltung der Deutschen mit nach Hause.

Ein neuer Student für das Studienjahr 2014/15 ist kürzlich eingetroffen und nimmt zur Zeit an einem Sprachkurs teil.

Dieter Scheven

VIII. Städtepartnerschaft Neuss – Pskow

Aus einem großen Angebot an Material, das der „Verein zur Förderung der Städtepartnerschaft Neuss – Pskow e.V.“ für diesen Tätigkeitsbericht zur Verfügung gestellt hat, ist eine Rede ausgewählt worden, die der russische Botschafter in Deutschland, Wladimir Michailowitsch Grinin, aus Anlass eines Empfangs der Stadt Neuss am 6. Dezember 2013 gehalten hat. Die Rede wird hier gekürzt vorgelegt.

... mit großer Freude begrüße ich alle Gäste beim traditionellen, vorweihnachtlichen Empfang in der gastfreundlichen Stadt Neuss. Ich wollte mich bei allen Organisatoren und Veranstalter dieses Abends dafür bedanken, dass sie das Partnerland Russland zum Thema der heutigen Feier gewählt haben.

Es ist sicherlich schwer vorzustellen, dass Russland für Sie bereits morgen viel näher und verständlicher sein wird. Es wäre unmöglich an einem Abend all das zu erfassen, wie das heutige Russland heute lebt. Dies darzustellen, ist es umso mehr schwieriger, weil es leider in der deutschen Presse immer öfter negative Berichte gibt, die das reale Bild der dynamischen Entwicklung Russlands erheblich verdrehen.

Was kann man dieser Tendenz entgegensetzen? Die Antwort auf diese Frage ist hier in Neuss offensichtlich. Man muss Kontakte aufbauen, Austausch zwischen den Schulen und Jugendlichen ermöglichen, die Zusammenarbeit öffentlicher Projekte fördern. All das wird bereits über 20 Jahre im Rahmen der Städtepartnerschaft zwischen Neuss und russischer Stadt Pskow erfolgreich gemacht.

Zurzeit gibt es 162 russisch-deutsche Städtepartnerschaften. Leider sind nicht alle so erfolgreich, wie die Städtepartnerschaft zwischen Neuss und Pskow. Nicht überall werden die Kontakte so intensiv gepflegt, wie hier. In diesem Zusammenhang möchte ich mich persönlich und im Namen des Außenministeriums bei dem Vorsitzenden des Vereines zur Förderung der Städtepartnerschaften, Herrn Bernhard

Stöcker, sowie bei allen aktiven Mitgliedern des Vereines herzlich bedanken für ihre nicht leichte aber ehrenhafte Mission.

I

ch bitte auch Herrn Tsetserskij , Iwan Nikolaewitsch, ein Dankeschön an alle Pskower Bürger auszurichten, die diese Beziehungen pflegen.

Gerade im Rahmen der Städtepartnerschaften lösen russische und deutsche Bürger alltägliche Probleme, wie man eine Schule renoviert, wie man einer Feuerwehr hilft oder wie man für die Kinder der bedürftigen Familien eine Reise organisiert. So kommen wir durch solche gute und wichtige Taten einander näher und werden zu echten Freunden. An dieser Stelle möchte ich Henry Ford zitieren: „Zusammenkommen ist ein Beginn, Zusammenbleiben ist ein Fortschritt, Zusammenarbeiten ist ein Erfolg!“ Nur so kann man die nicht selten künstlich geschaffenen Auseinandersetzungen

zungen sowie aus der heute so populären virtuellen, zugemüllten, als auch aus der alltäglichen realen Welt wegschaffen.

Ich möchte Ihnen zusichern, dass wir, russische Diplomaten, jedenfalls auch weiterhin die Städtepartnerschaften unterstützen werden. Auf der zwölften Konferenz in Ulanowsk, haben wir noch einmal festgestellt, wie filigran und gefragt dieses Format (die Beziehungen auf diesem Niveau sind) ist. Und dass die Menschen auch weiterhin ein sehr großes Interesse daran haben, ist am wichtigsten.

Für eine solche Unterstützung gibt es sowohl politische als auch wirtschaftliche Voraussetzungen. [Es folgen Zahlen zum wirtschaftlichen Austausch beider Länder, die im Zusammenhang dieses Berichts nicht von Belang sind und deshalb gekürzt werden, *kah.*]

... Sehr geehrte Damen und Herren zum Schluss möchte ich die Gelegenheit nutzen und Ihnen noch einen angenehmen Abend und frohe Weihnachten wünschen sowie einen guten Rutsch ins neue Jahr! Ich bin mir ganz sicher, dass noch mehr Bürger aus den beiden Städten Neuss und Pskow im Dezember dieses Jahres einander gratulieren, besuchen, und zusammen Feste feiern.

Ich wünsche Ihnen allen alles Gute. ...
